

Text nach Martin Luther:

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung; die ihr aber widerstreben, werden ihr Urteil empfangen. Denn die Gewalt haben, muss man nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes, dann wirst du Lob von ihr erhalten. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht die Strafe an dem, der Böses tut.

Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um der Strafe, sondern auch um des Gewissens willen. Deshalb zahlt ihr ja auch Steuer; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Liebe Gemeinde!

Man kann es dem Paulus nicht übel nehmen, dass er Ordnung wollte. Das ist richtig so. Aber hier schießt er eindeutig über das Ziel hinaus: „*Es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. Darum: Wer sich der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Anordnung.*“ Sie haben sich nicht verhöhrt. Es steht so im Römerbrief.

Es mag anmaßend klingen, aber das hätte er besser wissen können. Jedenfalls wissen wir das im 21. Jahrhundert besser. Die Welt hat in den letzten hundertfünfzig Jahren Obrigkeiten erlebt, die nicht von Gott waren, sondern eindeutig vom Bösen: in der Türkei, in der Sowjetunion, in China und am allerschlimmsten in Deutschland – um nur ausgewählte Beispiele zu nennen. Ein unkritisches „Die Obrigkeit hat ihre Vollmacht von Gott und deshalb sollst du dich ihr unterordnen.“ – Das kann es nicht mehr geben. Das war bestimmt schon immer ein Fehler.

Vielleicht denken jetzt manche von Ihnen und euch: „Jetzt fängt er schon wieder an, politisch zu predigen... Da soll sich die Kirche doch raushalten.“ Klar, / würde ich ja gern. Aber ich bin hier, um die Bibel zu predigen und unter die Leute zu bringen. Und die Bibel – sie haben es vorhin gehört – die Bibel ist so eminent politisch. Hier zum Beispiel spricht Paulus davon, wie er die Politik einordnet im Weltgefüge. Und was das für uns bedeutet. Wenn wir also mit der Bibel unterwegs sind, können wir uns aus dem Politischen nicht raushalten. Auch ich kann das nicht hier am Pult. Lassen Sie mich also fortfahren.

Also: Auch wenn Paulus nicht die da ganz oben meinte, sondern diejenigen, die die Regeln und die Ordnung durchsetzten – so einfach unterordnen, das geht auf keinen Fall. Im Nationalsozialismus und auch bei Stalin beispielsweise waren es ja genau die kleinen Beamten, die nur ihre Pflicht taten – die haben den Laden am Laufen gehalten. Die haben mit einem Federstrich Tausende in die Gaskammern oder in den Gulag in den Tod geschickt und dabei saubere Ärmelscho-

ner behalten. Da war kein Tropfen Blut drauf. Unter Berufung auf die Pflicht haben sie es getan. Im schlimmsten Fall unter Berufung auf unseren Bibeltext aus dem Römerbrief. Auch denen sich unterzuordnen geht nicht.

Wie verhalten wir uns also im Politischen? Was kann uns Paulus dazu sagen? Lassen Sie mich – wie so oft – drei Punkte nennen.

Erstens: Wir leben in einer Demokratie. Sich in einer Demokratie der Autorität unterzuordnen, ist nicht immer leicht. Aber es entspricht ganz dem Geist der Bibel. Denn: Unterordnung unter die Demokratie heißt nicht, zu tun, was ein anderer sagt. Es heißt, wachsam darauf zu achten, dass das Gute seinen Platz behält. Das heißt: denen auf die Finger zu klopfen, die den Armen ans Zeug wollen und die Reichen mit ihren Steuerhinterziehungen durchkommen lassen. Das heißt: sich dafür einzusetzen, dass unsere Kinder und Kindeskiner nicht in den Straßen der Stadt absaufen, weil wir weiter munter Autos bauen wollen. Das heißt: dafür zu sorgen, dass diejenigen, die Hilfe brauchen, weil sie aus der Katastrophe geflüchtet sind, sie auch bekommen. Und dazu hat die Demokratie genug Möglichkeiten. Es wimmelt nur so von Vereinen und Gruppen, die sich dafür einsetzen. So ist es für uns gar nicht so schwer, das zu unterstützen, wenigstens an einer konkreten Stelle.

Zweitens: Auch die Demokratie braucht Obrigkeit. Menschen und Regeln, die dazu da sind, die Ordnung zu unterstützen. Danke allen, die das tun, und von denen manche ja auch hier sitzen. Ja- Wir sind verpflichtet, zu prüfen, inwieweit die staatliche Ordnung den Geboten Gottes entspricht. Aber da wo sie Gottes Geboten nicht widerspricht – das nehme ich aus dem Paulus-Text noch einmal mit – wo die staatliche Ordnung im Sinne Gottes *gut* ist, da ist es auch unsere Christenpflicht, sie zu unterstützen. Mit dem großen Auto für 30 Euro im Jahr die Straßen der Stadt zuzustellen, aber bei der Steuer zu betrügen, weil der Staat „ach so raffgierig“ sei – das ist jedenfalls nicht christlich.

Und drittens: Für Paulus ist ganz klar: Alle Obrigkeit, alle Vollmacht ist Gott unterstellt. Das gilt für mich auch in einem säkularen Staat. Das heißt ja nicht, dass die Ausführenden sich dessen bewusst sein müssen. Das heißt aber, dass wir – die Kirche, also wir alle – dass also wir die Pflicht haben, immer wieder daran zu erinnern, was Politik im Sinne Gottes letztlich für Folgen haben muss: eine Ordnung, die gerecht ist – gerade für die Armen. Eine Ordnung, die die Menschenwürde achtet und schützt – gerade die Menschenwürde derer, die selbst keine starke Stimme im Land haben. Eine Ordnung, die Rücksicht nimmt auf die Interessen derer, die nach uns kommen oder ein paar Tausend Kilometer weit weg wohnen.

Als Kirche haben wir die Pflicht – und das heißt jeder und jede einzelne von uns, denn „Kirche“, das sind immer alle Getauften – als Kirche haben wir die Pflicht, uns dafür einzusetzen, und sei es nur an dem ganz kleinen Ort, an dem wir stehen. Und wir haben die Pflicht, alles zu bekämpfen, was diese göttliche Ordnung – die Ordnung der Liebe – zerstören will.

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.